



IM GEBET VERBUNDEN

GEBETSKETTE UNSERER GEMEINSCHAFTEN

Mai 2014:

DIE URSULINEN IN KÖLN



Sr. Mechtild Mai

Sr. Zita Wiesner

Sr. Theodora Krächan

Sr. Clara Schröder

Sr. Dorothea Böse

Sr. Augustina de Heers kam am 08.11.1639 mit zwei Schwestern und einer Magd von Lüttich nach Köln, um hier ein Ursulinenkloster mit einer Mädchenschule zu gründen, der ersten in Deutschland. Die Stadt wollte sie nicht aufnehmen, weil sich schon zu viele Klöster angesiedelt hatten. So waren die ersten Jahre sehr schwer, zumal es die Zeit des Dreißigjährigen Krieges war. Nach drei Tagen bekamen sie eine kleine Wohnung zugewiesen, in die sie sofort die ersten Schülerinnen mit aufnahmen. Erst 1651 bekamen die Schwestern vom Kölner Stadtrat „die Genehmigung zu immerwährender Einwohnung in Köln“. Augustina de Heers erzählt von der bitteren Armut und Not, die in den ersten 12 Jahren in dem kleinen Konvent herrschten, und wie die Schwestern trotzdem in herzlicher Eintracht und Liebe miteinander lebten. Erst 1672 konnten sie ein passendes Grundstück in der Machabäerstraße erwerben. 1673 konnte der Grundstein zum Klosterbau gelegt werden. Trotz enger Wohnverhältnisse führten sie eine Elementarschule, in der der Unterricht unentgeltlich war.

Nach dem Klosterbau begann sofort der Schulbau. Und 1712 konnte die Kirche eingeweiht werden.



1712



1945

Die Schultätigkeit der Ursulinen wurde von Anfang an mit Argwohn verfolgt durch die Jesuitessen, die als Katechetinnen in Köln wirkten. Auch den manuellen Tätigkeiten und Unterweisungen drohten Behinderungen durch die Kölner Goldwirker, die die Konkurrenz der mit der Nadel tüchtigen und erfindungsreichen Schwestern fürchteten.

Im preußischen Kulturkampf wurden die Ursulinen gezwungen, ihr Kloster zu verlassen. Sie gingen nach March Les Dames in Belgien. Zurückgekehrt, errichteten sie der modernen Erziehung- und Lehrtätigkeit entsprechend neue Schul- und Pensionatsgebäude. 1919 fand das erste Abitur statt.

Durch die Nationalsozialisten wurde ihnen 1940 jede Lehrtätigkeit untersagt.

Nach dem Kriegsende am 8. Mai 1945 blieben als furchtbare Folgen des Krieges Kloster-, Internats- und Schulgebäude als Ruinen zurück. Auch die Klosterkirche war von einer Bombe durchschlagen und völlig ausgebrannt. Nach etwa zehn Jahren Wiederaufbauzeit konnten 1954 die Schwestern mit ihren Schülerinnen wieder Gottesdienst in ihrer Kirche feiern.

Da die Zahl unserer Schwestern immer geringer wurde, haben wir 1989 unsere Schule dem Erzbischof übergeben, 1994 auch das Tagesheim und die Klausur, die 1997 abgerissen wurde. Uns Schwestern hat Herr Kardinal erlaubt, selbst ein Unterkommen zu suchen. Drei Schwestern sind in zwei verschiedene Altenheime gegangen und zwei haben sich nahe der Schule eine Mietswohnung gesucht, in der wir uns etwa alle vier Wochen treffen. Nun mußten alle lernen, mit Geld umzugehen, einzukaufen und auf eignen Beinen zu stehen. Das war anfangs schwer. Aber alle haben ihren Weg gefunden und sind mit der Situation zufrieden.